

**Nummer 2**  
14. bis 27. Januar 2023

# forumKirche

*Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau*

A young child, likely a toddler, is the central focus of the image. The child is wearing a light-colored, quilted winter jacket with a fur-lined hood, a light-colored knit beanie with a pom-pom, and a pink and white striped scarf. The child is looking slightly to the left of the camera with a neutral expression. The background is a bright, snowy landscape with some dark, snow-covered branches visible. The overall scene is bright and wintry.

**Kinder zum Glauben führen**  
**Katechese im Vorschulalter**



Detlef Kissner

Wer wach durchs Leben geht, wird immer wieder bemerken, dass er mit seinem Denken an Grenzen stösst. Beim Blick in die Tiefen des Weltalls fragt man sich, wann und wie unsere Welt wohl begonnen hat, ob es eine Macht gibt, die diese Welt ins Leben gerufen hat und «lenkt», oder ob alles nur Zufall ist. Die Erfahrung, dass Menschen uns ans Herz wachsen, lässt uns darüber nachdenken, was den Menschen so wertvoll macht und was mit ihm nach seinem Tod passiert. Diese grossen Fragen des Lebens sind Ursprung und Kern aller Religionen. Auch wenn wir sie nie abschliessend beantworten können, lassen sie sich nicht einfach auf die Seite schieben. Sie drängen sich uns immer wieder auf. Und vor allem bestimmen die Antworten, die wir darauf geben, unsere Haltungen und Handlungen im täglichen Leben. Wir leben in der Spannung, immer wieder neu fragen zu müssen, ohne Antworten zu finden, suchen zu müssen, ohne ans Ziel zu kommen.

Kinder zum Glauben zu führen, bedeutet für mich, sie für diese grossen Fragen zu sensibilisieren, ihnen diese Spannung zuzumuten. Dies kann damit beginnen, dass ich sie an meinen eigenen Überzeugungen Anteil haben lasse. Ich kann sie mein Vertrauen in diese Welt spüren lassen, dass ich glaube, dass wir von einer guten Macht umfungen sind, dass trotz Scheitern und Leid einmal alles gut wird. Und ich kann dieses Vertrauen auch in Worte fassen, ja, zu dem Urgrund dieses Vertrauens beten. Durch mein Verhalten zeige ich Kindern, wie kostbar für mich alles Leben ist – Pflanzen, Tiere und die Menschen. Wenn sie älter sind, kann ich ihnen erzählen, warum das für mich so ist, dass ich glaube, dass dieses Leben einem grossen Plan entspringt.

Natürlich ist religiöse Begleitung in erster Linie Aufgabe der Eltern und der Bezugspersonen. Diese tun sich aber zunehmend schwer, ihre Aufgabe wahrzunehmen, weil Religion in unserer Gesellschaft an Bedeutung verloren hat und es unüblich geworden ist, sich über religiöse Fragen auszutauschen. Deshalb braucht es alle, die die Kraft des Glaubens in ihrem Leben erfahren durften – egal, welcher Religion sie angehören. Sie können mit ihrer Stimme und ihrer Überzeugung das Gespräch über die grossen Fragen lebendig halten und ein Klima schaffen, in dem Kinder die Wunder unserer Lebenswelt entdecken.

Titelbild: *Stauendes Kind in Winterlandschaft*  
Bild: [ddimitrova/pixabay.com](#)

- 3–5 Religionspädagogik: **Ehrlich und authentisch bleiben**  
Wie der Glaube bei Kleinkindern wachsen kann
- 5 Vatikan: **«Wahrheitsfrage lag ihm am Herzen»**  
Über Papst Benedikt XVI.
- 6 Kirche Schweiz: **«Stützen und stärken, was ...»**  
Über die *Allianz Gleichwüdig Katholisch*



Bild: zVg

- 7 Entwicklungsarbeit: **Bildung für Kinder aus dem Armenviertel**  
Sozialprojekt *Recreate* im Nordosten Brasiliens
- 8 Glaubensbilder: **Zum Glaube gehört auch das Ungefähre.**

PFARREMITTEILUNGEN

- 9 Den Glauben feiern:  
**Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag**
- 10 Schaffhausen: **«Ich will Druck wegnehmen»**  
Appetit auf Nachhaltigkeit wecken



Bild: Monika Freund Schrock

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **«Beeilen wir uns Menschen zu lieben»**  
Polnischer Priester und Poet
- 12 Aus dem Bistum: **Von Dietwil nach Lemellefa**  
Interview mit Josef Stübi
- 12 News
- 13 Inserate · Aus dem Bistum
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

# Ehrlich und authentisch bleiben

Wie der Glaube bei Kleinkindern wachsen kann



**Die evangelische Theologin Maike Lauther-Pohl<sup>1</sup> hat das Buch «Mit den Kleinsten Gott entdecken» (s. S. 14) herausgegeben. Sie ist der Überzeugung, dass die religiöse Begleitung von Kindern vom ersten Tag an beginnt und dass Religion zur Entwicklung der Persönlichkeit beitragen kann.**

## Wann und womit beginnt religiöse Begleitung?

Religiöse Begleitung heisst für mich, Kinder von Anfang an hineinzunehmen in ein Weltverständnis, das ehrlich ist und das im Idealfall das Vertrauen in das Leben und in eine grössere Kraft mit einschliesst. Das kann mit dem ersten «Guten-Abend-gute-Nacht-Singen» beim Einschlafen oder warmen, bestärkenden Ritualen geschehen. Religiöse Begleitung wird immer durch die Beziehungspersonen – in der Regel die Eltern – vermittelt. Sie sollte nicht aufgesetzt, sondern stimmig sein. Wenn Eltern gern ihr Kind begleiten würden, aber dazu nichts vorleben können, brauchen sie Anregungen und ein bisschen Mut.

## In Ihrem Buch schreiben Sie, dass Kinder durch religiöse Begleitung auch in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit gestärkt werden. Wie zeigt sich das?

Persönlichkeitsentwicklung geschieht über verschiedene Faktoren. Religion ist ein möglicher davon, der nicht bei jedem Menschen aktiviert ist. Vom lateinischen Ursprung her (religare) ist Religion das, was mich anbindet, was mir Halt gibt. Wir spüren: Ich muss nicht alles allein schaffen, es gibt jeman-

den, der mich unterstützt. Dieses Gefühl wird in den ersten Jahren über Beziehungspersonen vermittelt und später in einer eigenen Beziehung zu dieser grösseren Kraft, die wir Christ\*innen Gott nennen, erfahren. Biblische Geschichten liefern Beispiele dafür. Sarah und Abraham müssen aufbrechen und sich auf etwas einlassen, das sie nicht kennen. Wenn ein Kind das erste Mal bei seinen Grosseltern übernachten soll, kann ihm diese Geschichte Mut machen, weil sie ihm vermittelt: Du bist nicht allein, es gibt jemanden, der mit dir geht. Sie stärkt sein Vertrauen in sich selbst, in sein Umfeld, in das Leben und fördert damit seine Resilienz. Religion möchte dazu beitragen, dass ich mit dem, was mir widerfährt, gut klar komme. Insofern kann es die Persönlichkeit stärken.

## Religion kann aber auch das Gegenteil bewirken.

Ja, mit Religion kann man Menschen auch klein machen. Sie wurde jahrhundertlang dazu missbraucht, Angst auszuüben. Es kommt eben auf die Form der Vermittlung an.

## Glauben lernt man vor allem durch Menschen, die einem nahe sind. Wer hat Sie in Ihrem Glauben geprägt?

Ich habe ein Elternhaus, in dem man über Gott und die Welt reden konnte. Mein Vater hat mir immer nach dem Kindergottesdienst aus einer Kinderbibel vorgelesen. Diese Kinderbibel lehne ich heute ab, weil sie Jesus heroisiert und Menschen dagegen als



Bild: zvg

Maike Lauther-Pohl empfiehlt, Kinder nach ihrer Meinung zu fragen: «Wie stellst du dir das vor?»

grundsätzlich unzulänglich darstellt. Und trotzdem hat mich die Beschäftigung damit geprägt, mich angeregt, mir meine eigenen Gedanken zu machen, und so etwas wie Vertrauen und Beziehung zu lernen. Mein Engagement in der Jugendarbeit hat mir dann geholfen, die Kinderfragen nochmals zu verifizieren und eigene Antworten zu finden.

## Nicht alle Eltern und Erzieher\*innen fühlen sich in ihrem Glauben gefestigt. Wie können sie unter diesen Umständen die ihnen anvertrauten Kinder in ihrer religiösen Entwicklung begleiten?

Mitarbeitenden einer christlichen Kindertagesstätte versuche ich einen Dreischritt nahezulegen. Erstens sollte man den Mut haben, zum eigenen Glauben zu stehen, und dafür die geeignete Sprache finden. Eine Aus- oder Weiterbildung, die eine religionspädagogische Qualifizierung ermöglicht, ist dafür hilfreich. Wichtig ist, dass die eigene Glaubensüberzeugung auch als persönliche Perspektive dargestellt wird, also in Form von «Ich glaube» und nicht «Es ist so». Älteren Kindern kann man zweitens die christliche Tradition zur Verfügung stellen: «Wir als Christ\*innen glauben ...». Sie ist wie ein Teppich, auf dem wir uns gemeinsam bewegen. Und drittens ist es wichtig, das Kind in seiner eigenen Perspektive zu stärken, indem man es fragt: «Was bedeutet es für dich? Was glaubst du denn?» Protestantisch zu sein, heisst für mich: Es gibt eine Tradition, aber ich muss selbst für mich entdecken, was sie für mich bedeutet.



Bild: Kath. Landeskirche Thurgau

Kinder hören gern zu, wenn man ihnen biblische Geschichten erzählt.

Kinder erleben, was Glauben ist,  
am Vorbild von Erwachsenen  
wie z. B. der Eltern.

**Sie heben die Versprachlichung religiöser Erfahrungen hervor. Warum ist diese so wichtig?**

Für mich ist Religion Weltdeutung. Das, was ich erlebe, kann ich so oder anders sehen. Die Religion bietet Verstehenshilfen an. Das geschieht sowohl über das Gefühl – da reichen Symbole und Erlebnisse – als auch über Reflexion. Dafür brauche ich die Sprache, damit ich die Welt verstehe. Es gibt vier grundlegende menschliche Bedürfnisse, auf die biblische Geschichten eingehen: Sicherheit und Geborgenheit, Resonanz und Gesehenwerden, Sinn und Orientierung, Freiheit und Selbstwirksamkeit. Für die ganz Kleinen ist das Gefühl wichtig, dass alles gut ist – ein «Heimatgefühl», wie es Fulbert Steffensky ausdrückt. Um dem dritten Grundbedürfnis nach Sinn und Orientierung begegnen zu



Bild: Surprising\_Shots/pixabay.com

können, braucht es Nachdenken und Sprache in Kombination mit Erlebnissen und Gefühlen.

**Was ist im Gespräch mit Kindern über religiöse Fragen zu beachten?**

Man muss sich auf das Tempo der Kinder einstellen und versuchen zu verstehen, was sie wirklich wollen. Manchmal sind sie schon mit einem Satz zufrieden und spielen dann weiter, manchmal brauchen sie mehr. Ich ermutige auch, darauf zu vertrauen, dass die Kinder wiederkommen und die nächste Frage stellen. Man muss nicht alles

mit einem Mal sagen. Ausserdem sollte man versuchen, die Kinderperspektive einzunehmen und die Altersentwicklung im Blick zu haben. Ebenso wichtig ist es, als erwachsener Mensch im Gespräch ehrlich und authentisch zu bleiben.

**Ab welchem Alter ist es sinnvoll, Kindern biblische Geschichten nahezubringen?**

Das hängt von der Form ab. Das Vorlesen kommt viel später, Erzählen ist besser. Noch schöner ist es, biblische Geschichten anschaulich zu gestalten.

Für die Allerkleinsten ist es angebracht, sie auf dem Arm zu halten und ein Lied zu singen, das von Gott handelt. Über das deutlich wird: Gott liebt das Kind. Dies ist eine Minimalreduzierung biblischer Geschichten, so etwas wie ein Brühwürfel. Es sind auch Kniereitergeschichten möglich, bei denen die Kinder Angenommensein und Geborgenheit körperlich spüren können. Ab einem Dreivierteljahr kann es für Kinder auch spannend sein, im Kreis mit älteren Kindern biblische Geschichten gestaltet mitzuerleben.

**Wie können biblische Geschichten kindgerecht vermittelt werden?**

Die Vorbereitung beginnt bei den Erwachsenen. Sie sollten sich auf die Geschichte einlassen und sich fragen, was für sie an der Geschichte so spannend ist, dass sie diese erzählen möchten. Und dann gilt es zu entdecken, welche verschiedenen Erfahrungen in der Geschichte stecken. Diese Erfahrungen haben für uns heute noch Bedeutung. Sarah und Abraham erleben, dass sie aufbrechen, sich auf etwas Neues einlassen müssen. Man kann sich fragen, wo man selbst herausgefordert ist und ob man dem ängstlich oder mit Neugier begegnet.

**Und nach dieser Vorbereitung?**

Dann kommen die Kinder in den Blick: Was beschäftigt sie? Man sucht nach einer Schnittmenge zwischen den biblischen Geschichten und den Themen der Kinder und entscheidet sich dann, die Geschichte auf eines dieser Themen hin zu erzählen. Ich erzähle biblische Geschichten, indem ich sie reduziere.

# Die Kleinen zum Glauben hinführen

## Lehrplan für Vorschulkinder fertiggestellt

**Der Lehrplan für Religionsunterricht (RU) der beiden Landeskirchen im Thurgau wurde durch den Zyklus 0, der Kinder im Vorschulalter im Blick hat, erweitert.**

Seit August 2021 ist der Lehrplan RU der katholischen und der evangelischen Landeskirche Thurgau in Kraft (siehe [www.tg.lehrplan-ru.ch](http://www.tg.lehrplan-ru.ch)). Er umfasste zunächst die Zyklen 1 bis 3, in denen – aufgliedert in sieben Bereiche – Kompetenzen für Schüler\*innen der ersten bis neunten Klasse mit entsprechenden Umsetzungshilfen aufgeführt wurden. Offen war bisher die Adaption der Zyklen 0 und 4. Die Ausgestaltung des Zyklus 0 (Vorschulkinder) wurde letzten Herbst nun abgeschlossen. «Dem Lehrplan liegt ein Gesamtkonzept zugrunde, in dem religiöse Kompetenzen von Kindesbeinen an bis ins Erwachsenenalter dargestellt werden», sagt Rolf Meierhöfer, Mitarbeiter der katholischen *Fachstelle Religionspädagogik*. Er hat zusammen mit einer kleinen Gruppe von katechetisch Tätigen den neuen Teil des Lehrplanes weiterentwickelt.

### Theorie und Praxis

Als Grundlage diente der Gruppe der Lehrplan für die Katholische Kirche in der Deutschschweiz (LeRUKa). «Die Teilkompetenzen der einzelnen Bereiche wurden jeweils durch ein Praxisbeispiel ergänzt, das eine Vorstellung davon vermittelt, wie eine Umsetzung aussehen könnte», so Rolf Meierhöfer. Zudem werden weitere Praxisbeispiele und verschiedene Medien zur Umsetzung angeboten.

In den Pfarreien besteht das Angebot für Vorschulkinder vor allem aus liturgischen Feiern. Die anderen Kompetenzbereiche, die der neue Teil des Lehrplanes beschreibt, werden in der Pfarreiarbeit bisher kaum berücksichtigt. Das soll sich mit dieser Grundlagenarbeit nun ändern. «Wir hoffen, dass die Verantwortlichen in den Pfarreien auch andere Formen religiöser Bildung für Vorschulkinder anbieten», sagt Rolf Meierhöfer. Zur Unterstützung der Gemeinden bei dieser Aufgabe soll bei der Fachstelle Religionspädagogik eine neue Fachkraft mit dem Schwerpunkt Vorschulkatechese und Kinderliturgie (s. S. 13) eingestellt werden.

Detlef Kissner

# «Wahrheitsfrage lag ihm am Herzen»

## Über Papst Benedikt XVI.

Wenn man sie ganzheitlich vermitteln möchte, muss man sich überlegen, ob man Tücher, Naturgegenstände oder Holzkegelfiguren einsetzt. Zudem sollte man versuchen, die Kinder beim Erzählen mit einzubeziehen, indem man sie einlädt, selbst etwas dazuzulegen. Bei der Weihnachtsgeschichte können sie z. B. eine Figur für sich selbst in die Szene stellen – an die Krippe, zu den Hirten oder zu den Engeln. Dorthin, wo die Kinder sich selbst sehen würden.

### Wie können Kinder darüber hinaus zum christlichen Glauben hingeführt werden?

Ich glaube, dass das Vorbildlernen die wichtigste Funktion hat. Kinder lesen an den Erwachsenen ab, wie Glauben im Alltag vorkommt. Wenn sie z. B. eine tote Amsel auf dem Spielplatz finden und fragen, ob es einen Vogelhimmel gibt, ist es wichtig, sich dieser Frage nicht zu entziehen, sondern es auszuhalten, dass sie offenbleibt, und mit den Kindern ins Gespräch darüber zu kommen. Wenn Kinder nach einer Deutung suchen, sollte man ihnen ein Angebot machen.

### Letztes Jahr haben Sie ein zweites Buch herausgegeben. Es trägt den Titel «Mit den Kleinsten durch das Kirchenjahr». Was ist daran neu?

Anlass für dieses Buch waren Anfragen nach weiteren Praxisbeispielen. Diese habe ich auf das Kirchenjahr ausgerichtet – einen Rhythmus, der sowieso da ist und unser Leben prägt. Ich habe auch Kirchenfeste wie Himmelfahrt oder Pfingsten aufgenommen, die auf den ersten Blick nicht mit Kindern in Verbindung gebracht werden. Ich glaube nämlich, dass darin viele Kinderthemen stecken. Die Praxismodelle habe ich in Zusammenarbeit mit Fachkräften erstellt, die mit meinem ersten Buch Erfahrungen gesammelt haben. Im ersten Teil des Buches habe ich weitere Erkenntnisse der Gehirnforschung aufgenommen im Hinblick auf die Frage, wie der Glaube die Entwicklung der Persönlichkeit fördern kann.

Interview: Detlef Kissner

<sup>1</sup> Maike Lauther-Pohl ist Studienleiterin der Evangelischen Akademie der Evangelischen Lutherischen Kirche im Norden (D). Bis Anfang 2022 war sie als Theologische Referentin für Religionspädagogik im Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. tätig.

Bild: KNA-Bild



Papst Franziskus besucht den emeritierten Papst Benedikt XVI. Ende August 2022. Hinten Erzbischof Georg Gänswein, Benedikts Privatsekretär

**Bischof Felix Gmür trauert um Benedikt XVI. Dieser gab 2006 den Schweizer Bischöfen mit auf den Weg, bei allen kirchlichen Aufgaben zu unterstreichen, dass Gott im Zentrum stehe. Benedikts Engagement für die Alte Messe sieht Bischof Felix Gmür kritisch.**

### Bischof Felix Gmür, an welche Begegnungen mit Benedikt XVI. erinnern Sie sich?

Ich begegnete Benedikt XVI. mehrmals, am intensivsten beim Abschluss des Ad-limina-Besuches im November 2006, als ich Generalsekretär der Bischofskonferenz war. Die Schweizer Bischöfe waren mit den damaligen Kurienkardinälen und dem Papst an einem Tisch. Der Papst war sehr gut informiert, wusste um die pastoralen Schwierigkeiten und zeigte auch Verständnis für manche deutschschweizerischen Sonderzüge. Aber er wusste auch die Situation in einem einzelnen Land wie die Schweiz in grössere Zusammenhänge einzuordnen. Sein Ratschlag war, bei allen kirchlichen Aufgaben nicht zu vergessen, sondern zu unterstreichen, dass Gott im Zentrum steht.

### Wann haben Sie als Theologiestudent zum ersten Mal den Namen Joseph Ratzinger gehört?

Im ersten Semester, als ich sein Buch «Einführung in das Christentum» las. Die Fragen über das Glaubensbekenntnis beschäftigten mich bis heute.

### Was schätzen Sie an Joseph Ratzingers Theologie?

Für mich ist Ratzinger der Theologe, dem die Wahrheitsfrage am Herzen lag. Sie ist intel-

lektuell spannend, aber trifft in den Überlegungen zur Heilsgeschichte die persönliche Glaubensentscheidung, wenn ich selbst in der Person Jesu Christi die Wahrheit finde.

### Was wird von Benedikt XVI. in Erinnerung bleiben?

Das wird die Geschichte zeigen. Entscheidend ist sicher sein Amts-

verzicht als Papst. Das war ein grosser Akt der Bescheidenheit. Damit trug er zur Vermenschlichung des Petrusdienstes bei.

### In der Schweiz war Joseph Ratzinger als Präfekt der Glaubenskongregation und als Papst Benedikt XVI. zum Teil sehr unbeliebt. Mit welchen Entscheidungen hatten Sie Mühe?

Die Unterscheidung von ordentlicher und ausserordentlicher Form des einen römischen Ritus machte mir Mühe, weil sie für viele Gläubige mehr Verwirrung als Klarheit stiftete.

### Hans Küng war Priester des Bistums Basel. Warum hat Benedikt XVI. ihn nie rehabilitiert?

Die beiden trafen sich einmal zu einem langen Versöhnungsgespräch. Wieso es nachher zu keinen weiteren Schritten kam, weiss ich nicht. Hans Küng selbst hat mir davon nie etwas erzählt.

### Welchen Impuls von Benedikt XVI. nehmen Sie mit nach Prag, wo im Februar das europäische Synodentreffen des synodalen Prozesses stattfindet?

In einer seiner letzten Predigten als Papst sprach Benedikt von den drei Weisen auf dem Weg zur Jesuskrippe. Er sah in ihnen Menschen, die Gott suchten, die auf dem Weg zu Gott waren. Bei allen praktischen Fragen dürfen wir nicht vergessen, dass die Kirche dazu da ist, die Menschen in ihrer Gottsuche zu stützen, zu begleiten, zu führen. Wir gehen auf Gott hin, weil er die Liebe ist, wie Benedikt in seiner ersten Enzyklika sehr schön erläutert.

Schriftliches Interview: Raphael Rauch/Red.

# «Stützen und stärken, was schon existiert»

Über die *Allianz Gleichwürdig Katholisch*

**Seit Januar 2021 gibt es die Allianz Gleichwürdig Katholisch (AGK). Die katholische Landeskirche Thurgau hat an ihrer Herbstsitzung 2022 beschlossen, der Projektgemeinschaft der AGK beizutreten und sie finanziell zu unterstützen.**

Der Entscheid, bei der AGK mitzumachen und pro Jahr einen Beitrag von 10'000 Franken zu sprechen, ist an der Synode der Landeskirche Thurgau vom 18. November des vergangenen Jahres einstimmig gefällt worden (siehe *forumKirche* 23/2022, S. 7). Die AGK setzt sich seit ihrer Gründung für die gleiche Würde und die gleichen Rechte aller Menschen in der katholischen Kirche ein.

## Unterlagen teilen

Geschäftsführerin ist seit Dezember 2021 Mentari Baumann. Sie erklärt, dass die AGK aus der Allianz *Es reicht!* entstanden ist. Diese Aktionsgruppe hatte sich in Chur aus Protest gegen Bischof Vitus Huonder gebildet. Die Gruppe wollte präsen- ter sein und Bestand haben. So kam sie mit anderen Reformorganisationen zusammen, um zu klären, was das Bedürfnis ist. «Es gibt so viele Projekte und Organisationen», sagt Baumann. «Viele sind sehr spezifisch. Entweder sind sie lokal eingeschränkt, oder es geht um ein bestimmtes Thema: Jugend,

Frauen, Liturgisches. Es sind Menschen, die sich ehrenamtlich, nebenberuflich oder als Teil ihres Jobs, etwa als Seelsorgende, damit auseinandersetzen. Sie sind deshalb inhaltlich eingeschränkt, auch finanziell und personell. Die AGK ist dazu da, all diese Leute geschickt zu vernetzen.» Es gehe auch darum, die Kommunikation zu vereinfachen und Dinge, die erarbeitet worden seien, zu teilen. «Wenn jemand beispielsweise einen Gottesdienst machen will, der gleichwürdig ist, aber aus zeitlichen Gründen nicht dazu kommt, dann kann er\*sie fragen, ob jemand solche Arbeitsmaterialien zur Verfügung stellen könnte», erklärt Mentari Baumann. Sie hat zu diesem Zweck eine Website aufgebaut, die laufend erweitert wird. Dort findet man einen Überblick über alle Projekte. «Wir wollen stützen und stärken, was schon existiert. Und wir hoffen, dass es andere Leute und Organisationen inspiriert.»

## Formell keine Mitglieder

Der Name AGK sei ganz bewusst gewählt worden, so Baumann. «Allianz steht für einen sich dynamisch entwickelnden Bund von Menschen, die von einer gemeinsamen Vision geleitet sind. Gleichwürdig tönt zwar etwas komisch und künstlich, steht aber dafür, dass allen Menschen aufgrund ihrer Gottesebenbildlichkeit die gleiche Würde

zukommt. Katholisch schliesslich deshalb, weil die Vision von gleichen Rechten für alle über die Schweiz hinausgeht und im ursprünglichen Sinne des Wortes katholisch ist, also weltumspannend.» Die AGK sieht sich als Projektgemeinschaft, welcher Einzelpersonen, Vertreter\*innen von Pfarreien, Organisationen, Netzwerken etc. beitreten können. «Nicht alle sind gleich engagiert dabei», erklärt Mentari Baumann. «Alle verfügen über andere Grundvoraussetzungen, weshalb alles individuell gehandhabt wird. Es gibt deshalb verschiedene Arten des Mitmachens. Formell haben wir keine Mitglieder. Deshalb haben wir auch auf einen Mitgliederbeitrag verzichtet. Aber wir sind natürlich auf finanzielle Unterstützung angewiesen.»

## Komplexe Struktur

Die komplexe Struktur ist bewusst gewählt. Denn die AGK hat sich auf die Fahne geschrieben, synodal, transparent und partizipativ zu sein, also Macht und Verantwortung zu teilen und sich einzusetzen gegen Missbrauch und für Solidarität. Als rechtliches Konstrukt, das notwendig ist für die Finanzierung, fungiert der Trägerverein. Der Vorstand besteht aus je einer Vertretung der folgenden Organisationen: *Schweizerischer Katholischer Frauenbund, Jungwacht Blauring Schweiz, Katholische Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmer-Bewegung Schweiz* sowie *Fachstelle Bildung und Propstei* der römisch-katholischen Kirche im Aargau. Es sind Organisationen, die langfristig dabei sind. Diese sind auch in der Steuergruppe vertreten. In Letzterer machen aber noch weitere Organisationen und Einzelpersonen mit, beispielsweise *Fastenaktion* oder ein Seelsorger. Diese Steuergruppe dürfe dynamisch sein, wie überhaupt alles dynamisch bleiben solle. Während die Steuergruppe die inhaltliche Richtung vorgibt, ist die Geschäftsleiterin als Betriebsökonomin für die Kommunikation zuständig und bringt die technischen Voraussetzungen für die Website mit. «Es ist eine tolle Zusammenarbeit», sagt sie. «Und es ist eine Glückssache, dass ich vor Stellenantritt mit einem Master in Politik und Religion begonnen habe. Das ergänzt sich nun bestens!»

Béatrice Eigenmann



Treffen der Allianz Gleichwürdig Katholisch in Olten

# Bildung für Kinder aus dem Armenviertel

## Sozialprojekt *Recreate* im Nordosten Brasiliens

**Salome Merz aus Weinfelden arbeitete 2013 ein halbes Jahr für das Sozialprojekt *Recreate* in Brasilien, welches Kindern in einem Armenviertel Bildung und Perspektiven vermittelt. Zehn Jahre später ist Salome Merz immer noch stark mit dem Projekt verbunden.**

In einem Freiwilligenprojekt in Südamerika arbeiten, so hatte sich die 1994 in Weinfelden geborene Salome Merz ihr Zwischenjahr nach der Kanti vorgestellt. «Ich wollte nicht ohne Lebenserfahrung studieren gehen», begründet sie. Doch so einfach liess sich ein solches Projekt nicht finden. Merz sagt dazu: «Ich wollte keine 5'000 Franken zahlen, um dann unentgeltlich zu arbeiten.» Ihr Vater lancierte einen Aufruf über Facebook und dabei stiess Salome Merz auf das Sozialprojekt *Recreate* im Nordosten Brasiliens, das vom Schweizer Hannes Martin Müller mitgegründet wurde. Ihre Spanischbücher musste Merz damit jedoch auf die Seite legen und gegen portugiesische Bücher tauschen.

### **Kinder weg von der Strasse bringen**

Als sie im Februar 2013 in Fosfato, einem Stadtteil von Abreu e Lima nordöstlich von Recife ankam, wurden gerade die Kinder für die Schule eingeschrieben. In dieser Gegend besuchen die Kinder vor- oder nachmittags die staatlichen Schulen, wo sie Mathe und Portugiesisch lernen. 40 bis 50 Kinder pro Klasse sind normal und jedes Kind steigt immer eine Klasse höher. Dieses System bringt es mit sich, dass die Hälfte der Kinder bis zur 4. Klasse analphabetisch aufwächst. Die restlichen Stunden verbringen die Kinder vorwiegend auf der Strasse. Das mache aus ihnen leichte Beute für illegale Geschäfte, sagt Merz. Die Knaben, oft nicht älter als 10 Jahre, werden als Drogenkuriere, sogenannte Piloten, eingesetzt. Die Mädchen werden schnell Mütter. Schwangerschaften bei 13- oder 14-jährigen Mädchen sind daher nicht selten. Um diesen Kindern im Armutsviertel berufliche sowie persönliche Chancen zu bieten, werden im Zentrum *Recreate* auch die musischen und kreativen Seiten gefördert.

### **Verliebt zurück in der Schweiz**

Die sprachlichen Hürden hat Salome Merz während ihres Einsatzes 2013 rasch gemeistert. «Ich bereitete den Znüni vor, habe



Salome Merz mit ihrem Sohn beim letzten Besuch des Sozialprojektes *Recreate* im November 2022

gewaschen und gekocht. Irgendwann meinte meine Chefin, dass ich auch unterrichten könnte», sagt sie. Die Chefin, Jasilma Amorim Müller, gründete zusammen mit ihrem Mann Hannes Martin Müller, pensionierter und ausgewandeter Schweizer Lehrer, 2006 das Zentrum *Recreate*. Seit 2014 ist die Chefin auch ihre Schwiegermutter. Die heutige Primarlehrerin sagt dazu: «Ich habe mich während des Aufenthaltes in ihren Sohn Luciano verliebt.» Inzwischen sind die beiden ein Paar, Eltern eines zweijährigen Sohnes und leben in der Schweiz. Als Hannes Martin Müller 2019 starb, gründeten die beiden den Verein *Recreate Brasilien Support Schweiz*, bei dem Salome Merz als Präsidentin den Vorsitz hat. Der Bruder von Luciano Merz ist als Schulleiter im Zentrum angestellt. Somit ist der Kontakt zu Brasilien, zur Institutionsleitung, zu den Lehrpersonen wie auch zu einzelnen Schüler\*innen nie abgebrochen. Auch besucht das Paar das Zentrum regelmässig, um sich über die Fortschritte zu informieren.

### **Viele bauliche Wünsche realisiert**

Diese Fortschritte sind vor allem in der Realisierung von neuen Schulräumen oder der überdachten Turnhalle sichtbar. Gerade die Turnhalle ist laut Salome Merz während der Regenzeit ein grosses Highlight, um die Kinder nebst dem Unterricht aktiv zu beschäftigen. «Bei unserem letzten Besuch

anfangs November haben wir festgestellt, dass viele bauliche Ideen und Wünsche, von denen Hannes Martin Müller geträumt hatte, umgesetzt werden konnten», sagt Merz. Auf dem Rundgang dieses Jahr durch die neuen Zimmer hätten sie beide Tränen in den Augen gehabt. Möglich machten dies ebenfalls Spenden aus der Schweiz. Auch wenn das Projekt finanziell gut aufgestellt ist, sind weitere Spenden herzlich willkommen.

### **Pause vom schwierigen Alltag**

Ziel von Salome Merz ist es, daran zu arbeiten, dass es den Menschen im Armutsviertel besser geht. Dass Kinder aus diesem Viertel durch das Projekt *Recreate* «herauskommen», sei eine Illusion. Aber dass die Kinder lesen und schreiben können, mache sie unabhängiger und lasse sie selbst Entscheidungen treffen, wie beispielsweise wählen zu gehen. Für das neue Jahr wünscht sie sich für das Projekt Stabilität und eine solide langfristige Finanzierung, um den Kindern Pause vom oft schwierigen Alltag zu bieten und sie künstlerisch zu fördern. So wie es der zusammengesetzte Projektname *Recreate* besagt: spielerische Pause vom Alltag (*recrear*), angefüllt mit Kunst (*arte*).

Claudia Koch

■ Weitere Infos: [www.recreatebrasil.net](http://www.recreatebrasil.net)

Zum Glaube gehört  
auch das Ungefährere.  
Glaube und Zweifel  
sind Geschwister.  
Und immer bleibt  
die Ahnung,  
es ist mehr dahinter.

Thomas Markus Meier  
Pastoralraumleiter St. Anna Frauenfeld, Obergösgen



Bild: Thomas Markus Meier

**MITMACHEN!** In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Jede\*r kann mitmachen. Wir freuen uns, wenn viele mit ganz unterschiedlichen Fotos vom Glauben diese Seite bereichern. Schicken Sie uns Ihr Bild mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person, die Sie veröffentlichen möchten, an: [redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch).

## ■ Den Glauben feiern

### Gottesdienste anderssprachiger Missionen

#### ■ Albanische Mission

So, 15. Januar	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
So, 22. Januar	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

#### ■ Kroatische Mission

So, 15. Januar	09.30 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
Sa, 21. Januar	19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 22. Januar	09.30 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

#### ■ Polnische Mission

So, 15. Januar	12.00 Uhr	St. Johannes Weinfelden
So, 22. Januar	12.00 Uhr	St. Johannes Weinfelden

#### ■ Portugiesische Mission

So, 15. Januar	16.30 Uhr	St. Maria Schaffhausen
Sa, 21. Januar	17.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
So, 22. Januar	08.30 Uhr	St. Maria Sitterdorf
	11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

#### ■ Slowenische Mission

So, 15. Januar	10.00 Uhr	St. Stefan Amriswil
----------------	-----------	---------------------

#### ■ Spanische Mission

Sa, 14. Januar	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 15. Januar	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.15 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 21. Januar	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 22. Januar	09.30 Uhr	St. Martin Arbon
	11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil

#### ■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 28. Januar statt.

#### ■ Ukrainische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 29. Januar statt.

#### ■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 12. Februar statt.



Bild: Web Gallery of Art/Wikimedia commons

### Seht das Lamm Gottes ...

#### Gedanken zum Evangelium: Joh 1,29-34

Johannes, der Evangelist, präsentiert gleich nach dem einleitenden, so beeindruckenden Prolog über das «Wort» das Eintreten Jesu in die Öffentlichkeit. Nicht Jesus selbst hält eine Antrittsrede, wie eine neue Bundesrätin, ein Regierungsrat das wohl tut. Er lässt sich von Johannes dem Täufer vorstellen: «Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.» Hier werden nicht persönliche Verfehlungen und Schuldhaftigkeit Einzelner angesprochen. Es geht um viel mehr – um die Sünde der Welt! Die Absonderung des Menschen von Gott – so kann das Wort Sünde übersetzt werden – wird in und durch Jesus aufgehoben, bezeugt Johannes. Jesus wird einen liebenden, zugewandten Gott nahebringen. Eine neue, heilsame Beziehung zu Gott wird möglich.

Johannes erkennt Jesus als den von Gott Erwählten und Gesandten dadurch, dass er den Heiligen Geist auf ihm ruhend wahrnimmt. Johannes bestätigt die Vollmacht, in der Jesus handelt und wirkt. Johannes erkennt in diesem Zeichen auch den, der mit dem Heiligen Geist taufen wird.

Hier klingen die Sakramente der Taufe und der Firmung an. Jesus steht in einer einzigartigen Beziehung zu Gott, den er seinen Vater nennt. Jede und jeder Getaufte und Gefirmte ist hineingenommen in diese Beziehung. Gottes Geist, der in Jesus lebt, wirkt auch in den Menschen.

Der Eingangssatz «Seht das Lamm Gottes ...» ist als liturgische Formel auch Bestandteil der Eucharistiefeier geworden. Die Antwort, die die Gemeinde gibt, ist angelehnt an den Satz des Hauptmanns von Kafarnaum bei Mt 8,8: «Herr, ich bin nicht würdig ...». Vielleicht dürfen wir es wagen, etwas anders zu formulieren: Herr, du schenkst mir Würde durch die Taufe mit Wasser und dem Heiligen Geist. Du machst mich würdig, weil du eingehst unter mein Dach. Du sprichst nur ein Wort und ich werde heil. Aus diesem Zuspruch heraus, dass ich, dass wir alle Gottes geliebte Töchter und Söhne sind, kann der Mut wachsen, das eigene Leben auf die grenzenlose Liebe Gottes hin zu leben und zu gestalten.

Barbara Weinbuch, Mammern

### Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 15. Januar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Kath. Predigt** – Mit dem Seelsorger Matthias Wenk

Sonntag, 22. Januar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Ev.-ref. Predigt** – Mit der Pfarrerin Tania Oldenhage

Sonntag, 15. Januar, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Evang. Gottesdienst – Labyrinth** – Mit dem Pfarrer Bodo Ries

Sonntag, 22. Januar, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Ökum. Gottesdienst – Tut Gutes! Sucht das Recht!**

### Regionale Sendungen

**Radio TOP: TOP Kick** (weitere Beiträge auf: [www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch))

**Radio Munot: Gedanken zum Tag**  
Montag bis Freitag, 06.50 Uhr

**Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**  
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

**Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd**  
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

### Sonntagslesungen

#### 15. Januar – 2. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jes 49,3.5-6  
Zweite Lesung: 1 Kor 1,1-3  
Evangelium: Joh 1,29-34

#### 22. Januar – 3. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jes 8,23b-9,3  
Zweite Lesung: 1 Kor 1,10-13.17  
Evangelium: Mt 4,12-23 (oder 4,12-17)

# «Ich will Druck wegnehmen»

Appetit auf Nachhaltigkeit wecken



Danielle Cotten,  
Expertin für Ökologie der Ernährung  
und Co-Geschäftsleiterin des SKF

Danielle Cotten ihre Vorgehensweise. Und sie führt als Beispiel den Thunfisch an: Dieser ist vom Aussterben bedroht. Was bedeutet es für die Umwelt, wenn Thunfisch gefangen wird? Bin ich bereit, diesen Preis zu bezahlen? Wenn ja, dann kann ich wenigstens in einem anderen Bereich den Fussabdruck verringern. Denn grundsätzlich ist es so, dass pflanzenbasierte Ernährung die nachhaltigste ist, selbst wenn sie avocadolastig wäre. Es geht aber nicht um eine isolierte Lösung, sondern um Relationen. So ist der Fussabdruck eines Burgers aus Schweinefleisch kleiner als derjenige aus Rindfleisch. Dies wegen des Wasserverbrauchs und des Ausstosses an Treibhausgasen.

**Am 23. Januar hält Danielle Cotten im katholischen Pfarreizentrum St. Maria in Schaffhausen einen Vortrag zum Thema «Ökobilanz der Ernährung» (s. S. 14). forumKirche hat sich mit ihr über ihr Wirken unterhalten.**

«Es gibt den Moment, in dem ich einen Grittibänz oder ein Fondue essen möchte, dann esse ich das auch», sagt Danielle Cotten, Co-Geschäftsleiterin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes (SKF). Sie lebt zum allergrössten Teil vegan und trägt kein Leder. Aber sie lebt nicht stur, wie ihre Aussage beweist. Das macht sie sympathisch, weshalb sich die Menschen eher auf die Thematik rund ums Essen einlassen.

## Mit Mythen aufräumen

Cotten möchte mit ihrem Referat sensibilisieren, anregen und sich mit den Zuhörenden austauschen. Zuerst erläutert sie, wer alles ernährt werden muss. Dann geht sie auf einzelne Aspekte der Umwelt ein: Wasser, Boden, Treibhausgase, Biodiversität, Verpackung und Transport. Damit kann sie den ökologischen Fussabdruck unterschiedlicher Lebensmittel aufzeigen. Es ist ihr wichtig, mit Mythen aufzuräumen. «Egal, wo eine Person steht, sie kann sich weiterbringen und dort ansetzen, wo es weniger weh tut», erklärt

## Entscheidung täglich neu

Das tönt alles sehr komplex. Danielle Cotten möchte aber diese Komplexität herunterbrechen und Lust machen, etwas Neues auszuprobieren. So sieht sie ihren Vortrag eher als Inputreferat. Sie will die Menschen zu kleinen Schritten inspirieren. «Bisher konnte ich noch jede\*n ermutigen, einen Schritt zu machen», sagt sie. «Ich will Druck wegnehmen.» Sie selbst hält nichts von Schwarz-Weiss-Malerei. «Mir ist es lieber, die Leute stellen kritische Fragen, auf die ich antworten kann, als wenn eine kritische Person ihre Meinung nicht äussert», sagt sie. «Kritisches soll unbedingt angesprochen werden, denn nur kritische Fragen bringen die Gesellschaft weiter.» Deshalb hofft sie auf ein möglichst breites Publikum. Als Soziologin weiss sie, wieso die Menschen oft mit Ablehnung reagieren: «Die Welt ist komplex, sie dreht sich so schnell und die Menschen suchen nach Sicherheit und Orientierung. Dies führt dazu, dass an Traditionen festgehalten wird. Was die Mutter bereits mitgegeben hat, das ist gut, es erlaubt Identität. Doch jedes Mal, wenn ich einen Teller vor mir habe, habe ich die Möglichkeit, mich für oder gegen etwas zu entscheiden», sagt sie.

Béatrice Eigenmann

# «Beeilen wir u

Polnischer Priester und Poet

**Pater Jan Jakub Twardowski war ein polnischer Lyriker, der durch seine Arbeit auch internationale Bekanntheit erlangte. Er schrieb humorvolle und zutiefst berührende theologische Gedichte, die von Bodenständigkeit, Prägnanz und Schöpfungsnahe geprägt sind.**

Jan Twardowski wurde 1915 in Warschau geboren. 1937 begann er, polnische Philologie an der Warschauer Universität zu studieren; gleichzeitig erschien schon sein erster Gedichtband



Pater Jan Twardowski

«Andersens Rückkehr». Während der Besatzungszeit war er Soldat der Heimatarmee und nahm am Warschauer Aufstand teil, bei dem er verwundet wurde. Im Jahr 1945, noch während des Krieges, begann er ein Studium an einem geheimen theologischen Seminar in Warschau. Nach dem Krieg kehrte er zur Poesie zurück, schloss 1947 sein Studium der polnischen Philologie ab und wurde 1948 zum Priester geweiht.

## Auszeichnungen für Lyrik

Pater Twardowski wurde als herausragender und höchst origineller Dichter und Seelsorger mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, z. B. mit dem Robert Graves PEN Club, IKAR und TOTUS. Letzterer wird oft als «katholischer Nobelpreis» bezeichnet. Auf Antrag von Kindern erhielt er auch die internationale Auszeichnung «Orden des Lächelns». Er starb am 18. Januar 2006 in Warschau und wurde in der Verdienstskrypta des Tempels der Göttlichen Vorsehung beigesetzt. In Polen sind viele Strassen nach ihm benannt. In der Schule werden seine Gedichte neben den nationalen Klassikern vorgestellt und interpretiert. Er ist aus dem neuzeitlichen Literaturerbe Polens nicht mehr wegzudenken. Seine Schriftstellerqualitäten wurden aber auch ausserhalb seiner Heimat entdeckt und geschätzt. Seine Gedichte wurden unter anderem ins Englische, Niederländische, Italienische und Ungarische übersetzt. Die erste deutschsprachige Version «Ich bitte um Prosa: Langzeilen» erschien 1974 in Einsiedeln. Darauf folgte 1980 «Fröhlich auf dem Weg zu Gott. Geschichten nicht nur für Kinder» in Graz. Und fast gleichzeitig wurde

# ns Menschen zu lieben»



Bild: Monika Freund Schoch

Drei Werke des polnischen Paters und Lyrikers Jan Twardowski

der Band «Langweilig ist es in der Kirche nie» in Leipzig herausgegeben. Ebenfalls in Leipzig erschien 1981 «Geheimnis des Lächelns». 1996 kam in Zollikon «Wenn du betest atmet Gott in dir: religiöse Lyrik mit biblischer Lesehilfe» heraus. Und als letzte deutschsprachige Übersetzung wurde 2008 «Gott fleht um Liebe» herausgegeben. Seit Neuestem findet sich sogar auf *Netflix* ein Dokumentarfilm über seine Lyrik: «Unvollendete Zeit – Gedichte von Pfarrer Jan Twardowski».

## Berufung

Pater Twardowski wurde von der Lehre der Kirche und dem Beispiel der Kirchenväter geleitet, die oft religiöse Poesie und liturgische Texte schufen. Er betrachtete seine Berufung und die Aufgaben, die sich aus dem Sakrament der Weihe ergaben – die Verwaltung der Sakramente, das Gebet und die Verkündigung des Evangeliums – als die wichtigsten in seinem Leben. Dazu trugen auch seine exzellente Schreibfertigkeit und die Leichtigkeit bei, mit der er sich selbst über die anspruchsvollsten theologischen, philosophischen und historischen

Themen unterhielt. Der Autor von «Ich bin nicht gekommen, um Sie zu bekehren» versuchte, die pastoralen und ökumenischen Vorgaben des *Zweiten Vatikanischen Konzils* umzusetzen; er sprach bereitwillig mit Ungläubigen und Agnostikern, denen er unter anderem das Gedicht «Herr Jesus den Ungläubigen» widmete.

## Bekanntestes Gedicht

Der hingebungsvolle Priester schuf Gedichte, die viele Leser\*innen bis heute inspirieren und zum Nachdenken bringen. Sein Werk wurde durch sein bekanntestes Gedicht noch ein bisschen tiefer in der Kultur Polens verankert, weil die ersten Zeilen sogar zu einem Sprichwort geworden sind:

«Beeilen wir uns Menschen zu lieben  
sie gehen so schnell  
von ihnen bleiben Schuhe und  
ein taubes Telefon  
nur was unwichtig ist  
schleppt sich wie eine Kuh  
das wichtigste ist so hastig  
dass es plötzlich geschieht (...)

Text & Übersetzung: Monika Freund Schoch

## «Śpieszmy się kochać ludzi»

Polischer Ksiaz und Poeta  
Jan Twardowski

**Ksiaz Jan Jakub Twardowski war ein Seelsorger, der humoristische und tiefgreifend bewegende religiöse Gedichte schrieb, aber die Einfachheit, Bescheidenheit, Flexibilität und Nähe zur Natur.**

Urodzony w 1915 r. w Warszawie Twardowski rozpoczął w 1937 r. studia polonistyczne, gdy jednocześnie ukazał się jego pierwszy tomik poezji «Powrót Andersena». Jako żołnierz Armii Krajowej został ranny podczas Powstania Warszawskiego. Pod koniec wojny rozpoczął studia w Tajnym Seminarium Duchownym w Warszawie, a po jej zakończeniu wrócił do poezji. W 1947 skończył studia polonistyczne i rok później przyjął święcenia kapłańskie.

Liryka ks. Jana Twardowskiego jest uczona w polskich szkołach obok klasyków, a jego twórczość była wielokrotnie nagradzana i doceniana również na arenie międzynarodowej jeszcze za życia autora. Obecnie na popularnej platformie *Netflix* można obejrzeć film dokumentalny pt. «Czas niedokończony». Oddany kapłan stworzył wiersze, które do dziś inspirują i skłaniają do refleksji wielu czytelników. Jego twórczość zakotwiczyła się głęboko w kulturze Polski, czego świadectwem jest, że pierwsze wersy najbardziej znanego utworu stały się wręcz przysłowiem:

«Śpieszmy się kochać ludzi tak  
szybko odchodzą  
zostaną po nich buty i telefon głuchy  
tylko to co nieważne jak krowa się wlecze  
najważniejsze tak prędkie że nagle  
się staje (...)

Monika Freund Schoch (Jg. 1982) ist eine auf *Internationale Beziehungen, Kommunikation und Integrationsmanagement* spezialisierte Soziologin polnischer Herkunft. Sie engagiert sich in verschiedenen Gremien des Bistums St. Gallen.



Bild: zvg

# Von Dietwil nach Lemellefa

Interview mit Josef Stübi

**Der künftige Weihbischof von Basel, Josef Stübi (61), ist Titularbischof von Lemellefa, das im heutigen Algerien liegt. Er möchte als Weihbischof nahe bei den Menschen sein. Frauen als Priesterinnen kann er sich ebenso vorstellen wie den «Segen für alle».**

**Josef Stübi, wie würden Sie Ihre Spiritualität beschreiben?**

Jesus Christus ist mein Zentrum. Ich habe Freude an den Gottesdiensten und versuche, ganz dabei zu sein. Ich habe hie und da wirklich das Gefühl, dass Christus mich tief berührt. Aber auch die Gemeinschaft ist mir sehr wichtig.

**Was sind für Sie wichtige Kraftorte?**

Die Kirche von Dietwil/AG. Dort wurde ich getauft, gefirmt, geweiht. Auf dem Friedhof besuche ich Menschen, die mir am Herzen liegen. Etwa meine Mutter, die vor ein paar Wochen mit 96 Jahren verstorben ist. Aber ich gehe auch gerne nach Flüeli-Ranft und geniesse dort die Ruhe.

**Wann wussten Sie, dass Sie Priester werden möchten?**

Schon sehr früh. Meine Familie und mein Umfeld haben mich dabei immer unterstützt.

**Bei der Priesterweihe versprochen Sie Ihrem Bischof und seinen Nachfolgern Gehorsam. Fiel Ihnen das schwer?**

Im Vorfeld war es schon eine Herausforderung. Damals war Wolfgang Haas der Bischof von Chur. Aber wir hatten im Bistum Basel zum Glück Bischof Otto Wüst. Das hat viel geholfen, dieses Versprechen abzulegen.

**Was war Ihr erster Gedanke, als Sie erfahren haben, dass Sie Weihbischof werden?**

Als der Nuntius mich anrief, wusste ich nicht, was ich sagen sollte. Es war ein Wechselbad der Gefühle. Ich war an dem Tag noch im Tessin in den Ferien und brach danach zu einer Wanderung auf. Diese Frage nahm ich mit und befragte Christus.

**Was ist Ihnen besonders wichtig als Weihbischof?**

Seelsorger bleiben zu dürfen.

**Die Kirche steckt mitten im synodalen Prozess. Wo sehen Sie den grössten Handlungsbedarf?**

Bei der Autonomie der Kontinentalkirchen.



Bild: Bistum Basel

Josef Stübi, künftiger Weihbischof des Bistums Basel

Denn manche Fragen hierzulande stellen sich in anderen Ländern noch gar nicht. Unsere Weltkirche ist von einer Ungleichzeitigkeit geprägt. Papst Franziskus hört die Fragen der Menschen und auch das, was für die Gläubigen keine Fragen mehr sind. Ich hoffe wirklich, dass Papst Franziskus den synodalen Prozess umsetzt, und zwar von unten nach oben.

**Die Umfragen zeigen, dass die Basis sich Frauen in Leitungsmännern vorstellen kann. Wie stehen Sie zum Frauenpriestertum?**

Eine Ministrantin sagte mir einmal nach dem Gottesdienst, dass sie auch das machen möchte, was ich mache. Ich sagte, das wäre schön. Ich konnte ihr nicht versprechen, dass es eines Tages Priesterinnen geben wird. Aber ich könnte mir das gut vorstellen.

**Wie stehen Sie zum Pflichtzölibat?**

Schon vor 30, 40 Jahren wurde in der Kirche diskutiert, ob der Pflichtzölibat für Priester abgeschafft werden soll. Wann das so weit ist, sehen wir. Ich lebe den Zölibat und finde, dass alle, die ihn leben können, ihn auch leben sollten.

**Würden Sie ein homosexuelles Paar segnen?**

Ich habe noch nie ein homosexuelles Paar gesegnet. Aber Menschen darf man segnen.

Interview: Jacqueline Straub/Red.

■ Ganzes Interview auf [www.forumkirche.ch](http://www.forumkirche.ch)

## News

■ **Tod eines ehemaligen Mitarbeiters**

Am 19. Dezember 2022 ist der Theologe Christoph Klein (48) beim Bergsteigen in Patagonien (Chile/Argentinien) ums Leben gekommen. Beim Abstieg über ein Eisfeld stolperte er, rutschte auf den Eisrand zu und stürzte 500 Meter in die Tiefe. Er hinterlässt eine Frau und drei Töchter. Von September 2012 bis Januar 2013 hatte er für forumKirche gearbeitet und später für kurze Zeit als pastoraler Mitarbeiter in Bischofszell. Als freier Journalist schrieb er danach einige Artikel für forumKirche.

■ **Ruck für Kirche gewünscht**

Als Mädchen durfte sie nicht ministrieren, ihr Bruder hingegen schon. Helena Jeppesen-Spuhler setzt sich für Gleichberechtigung in der Kirche ein. In Lateinamerika beobachtet die Fastenaktion-Mitarbeiterin, wie die Kirche einen Ruck erlebt. Dies wünscht sie sich auch für den synodalen Prozess in Europa. Sie ist eine der drei Frauen, die im Februar mit dem Präsidenten der Schweizer Bischofskonferenz Felix Gmür nach Prag zur synodalen Versammlung mitreist.

■ **Europäisches Jugendtreffen in Rostock**

Über den Jahreswechsel hat in Rostock das Europäische Jugendtreffen stattgefunden – seit zwei Jahren wieder mit Präsenz vor Ort. Rund 5'000 junge Menschen kamen zusammen, um zu singen, zu beten, zu meditieren, Gottesdienste zu feiern und an Workshops teilzunehmen. Die Bruderschaft von Taizé, die ihren Sitz im französischen Burgund hat, lädt seit 1978 jeweils vom 28. Dezember bis 1. Januar zu diesem Treffen ein. 2023/2024 wird es im slowenischen Ljubljana stattfinden.

■ **Papst tauft 13 Kinder**

Am Sonntag, 8. Januar, hat Papst Franziskus in der Sixtinischen Kapelle acht Mädchen und fünf Jungen getauft. Es waren vor allem Neugeborene von Vatikanangestellten. Die Messe fand traditionsgemäss zum Fest der Taufe des Herrn statt. Dieses erinnert an die Taufe Jesu durch Johannes. Anders als in den vergangenen Tagen zelebrierte Franziskus die Messe selbst und hielt seine kurze Predigt am Ambo stehend – ohne Rollstuhl. Dabei erinnerte Franziskus daran, den Tauftag wie einen Geburtstag zu begehen. Die Taufe sei wie eine Wiedergeburt zum christlichen Leben.

[kath.ch/Red.](http://kath.ch/Red)

Katholische Landeskirche **+** Thurgau

Die Missionen der Katholischen Landeskirche Thurgau bieten die Seelsorge in anderen Sprachen, aber auch mit einem anderen kulturellen Hintergrund und anderer Mentalität an. Dabei haben die Missionen auch mitzuhelfen, Brücken von den anderssprachigen Gläubigen zu den katholischen Gemeinden vor Ort zu schlagen.

Für die *Misión Católica de Lengua Española en Thurgau y Schaffhausen (MCLE)* mit Sitz in Weinfelden suchen wir per 1. März 2023 oder nach Vereinbarung eine\*n

**Mitarbeiter\*in Sekretariat | 40%**

**Aufgabenbereich**

- Telefondienst, Terminplanung
- Adressverwaltung
- Buchhaltung Gelder der Mission und der Kirche
- Betreuung der Webseite (spanisch)
- Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung von Anlässen, Reisen und Wallfahrten
- Allgemeine Sekretariats- und Administrationsaufgaben

**Sie bringen mit**

- Kaufmännische Ausbildung
- Sprachkompetenz:
  - Spanisch sehr gut (C1 oder besser)
  - Deutsch sehr gut (B2 oder besser)
- Team- und Kontaktfähigkeit
- Mitglied der kath. Kirche und Interesse an der kirchlichen Arbeit
- Flexibles und selbständiges Arbeiten
- Freude an Begegnungen mit Menschen und die Bereitschaft, auch an Abenden und Wochenenden für die Kirche tätig zu sein
- Gute EDV-Kenntnisse

Die Anstellung erfolgt gemäss Besoldungsverordnung der Katholischen Landeskirche Thurgau. Für Fragen wenden Sie sich an den Leiter der spanischsprachigen Mission, Don Javier Martin, T 071 626 11 63, javiermartin@kath-tg.ch.

Ihre Bewerbung senden Sie per E-Mail an hermann.herburger@kath-tg.ch

Katholische Landeskirche **+** Thurgau

Katholischer Kirchenrat des Kantons Thurgau

**Fachperson Vorschulkatechese und Kinderliturgie | 20-40%**

In der Fachstelle Religionspädagogik Thurgau wird ein neues Stellenprofil mit dem Schwerpunkt im Bereich der Vorschulkatechese geschaffen. Zu dieser Stelle gehören bereits bewährte – jedoch neu organisierte – Aufgaben im Bereich der Kinderliturgie (vor allem Kindergottesdienste für ca. 6-9-Jährige). Hierzu suchen wir eine initiative und engagierte Fachperson, welche eine neue Stelle in Zusammenarbeit mit dem Team der Fachstelle ausgestalten möchte.

**Anstellungsträger**

Katholische Landeskirche des Kantons Thurgau

**Arbeitsort**

Zentrum Franziskus, Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

**Hauptaufgaben**

- Grundlagen- und Aufbauarbeit im Bereich Vorschulkatechese
- Koordinationsaufgaben im Bereich Kinderliturgie
- Gestaltung von Aus- und Weiterbildungsangeboten
- Beratung von Verantwortlichen in den Pastoralräumen
- Mitarbeit im Team der Fachstelle Religionspädagogik
- Vernetzungsarbeit im Kanton und interkantonal

**Arbeitsbeginn**

1. August 2023 oder nach Vereinbarung

**Profil**

- Ausbildung als Religionslehrperson bzw. als Katechet\*in
- Ausbildung und/oder Erfahrung im Bereich Kinderliturgie
- Kirchliche Verwurzelung mit ökumenischer Gesinnung
- Hohe Belastbarkeit, Teamfähigkeit und Selbständigkeit

Die Stelle kann mit der ausgeschriebenen Stelle «Ausbildung Katechese» kombiniert werden.

**Auskunft**

Daniel Ritter, Stellenleiter Fachstelle Religionspädagogik, T 071 626 11 43 oder daniel.ritter@kath-tg.ch

**Bewerbung**

Elektronisch an Michaela Berger, Generalsekretärin, Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden, michaela.berger@kath-tg.ch

**Vormachen, vorspielen**

**Was mich bewegt: ein Beitrag von Markus Thürig**

Januar, ich schaue voraus. Ich plane Vorhaben, mache mir Vorsätze. Bald wird die Realität die Gedanken einholen: «Ich habe mir etwas vorgenommen.» Dem Vorausschauen folgt Nachsicht – mit mir selbst; denn ärgern hilft nicht. Eigene Grenzen erkennen und annehmen, befreit und belebt. Das gilt auch für Verständigung. Mich fasziniert Verständigung. Antoine de Saint-Exupéry schreibt in «Der kleine Prinz»: «Die Sprache ist die Quelle aller Missverständnisse.» Ja, was ich sage, stimmt nicht mit dem überein, was ich sagen will. Ich halte Informationen zurück, ergänze aus meinem Gedächtnis, übertreibe und dramatisiere. Beim Sprechen nichts vorspielen, fordert strenge Selbstdisziplin. Ja, wenn ich zuhöre, höre ich nicht,



Markus Thürig im Gespräch

Bild: Bistum Basel

was gesagt werden will. Ich kann etwas überhören (wollen). Ich verbinde mit bestimmten Worten, was sie mir bedeuten, und missverstehe. Ich nehme eine Aussage als Appell wahr und reagiere emotional. Verständigung ist weit mehr als Sprechen und Hören. Es ist eine Herzensangelegenheit und eine Willenssache. Kirche lernt Synodalität. Hören, verständigen, erwägen, entscheiden (lassen) ringt den Beteiligten auch eine Auseinandersetzung mit sich selbst ab. Wer eigene Grenzen und die darin verborgene Verletzlichkeit kennt,

wird synodal, dazugehörig.

Generalvikar Dr. Markus Thürig

## VERANSTALTUNGEN

### INFORMATION

#### Taschenlampenführung

Das Licht im Museum ist aus. Kinder dürfen im geschlossenen Museum mit Taschenlampen auf Spurensuche gehen und Rätsel lösen.

6- bis 8-Jährige:

Fr, 20.1. und Sa, 21.1., jeweils 17.30 Uhr

8- bis 11-Jährige:

Fr, 20.1. und Sa, 21.1., jeweils 19 Uhr

Museum Allerheiligen Schaffhausen

Anmeldung erforderlich

[www.allerheiligen.ch](http://www.allerheiligen.ch)

#### Vortrag: Ökobilanz der Ernährung

Gemeinsam wird die Ökologie der Ernährung betrachtet und geschaut, mit welchen kleinen Schritten Grosses für die Bewahrung der Schöpfung getan werden kann. Danielle Cotten vom *Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF* wird den Zuhörer\*innen die Fakten und Zusammenhänge näherbringen (s. S. 10).

Mo, 23.1., 18 Uhr

Pfarreizentrum St. Maria, Schaffhausen

#### Sufismus – das spirituelle Herz des Islam

Prof. Dr. Jürgen Wasim Frembgen gibt einen Überblick über grundlegende Ideen, ethische Begriffe, Wesenszüge und Organisationsformen des Sufismus – der spirituellen Dimension des Islam. Heute ist die islamische Mystik keineswegs eine Erscheinung des Religiösen, die nur in elitären Zirkeln ge-

pflegt wird, sondern eine lebendige, in Orden und an Heiligenschreinen gelebte Tradition.

Do, 26.1., 18–19.30 Uhr

Paulus Akademie Zürich

Anmeldung bis 24.1.

[www.ziid.ch](http://www.ziid.ch)

#### Vortrag: Der Bär und wir

Auf der Spur des Braunbären ziehen die *National-Geographic*-Fotografen Christine Sonvilla und Marc Graf seit vielen Jahren durch die Alpenländer. Ihre packende Reportage erzählt von hautnahen Begegnungen mit Bären, Wölfen, Wildkatzen und Luchsen in der wiedererstarkenden Wildnis Europas. Über allem thront der Braunbär, Europas grösstes Raubtier, das für die Fotografen im Laufe der Zeit zum Sinnbild und Hoffnungsträger der zurückkehrenden Natur wird.

So, 29.1., 16–18.15 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung bis 27.1.

[www.wuerth-haus-rorschach.ch](http://www.wuerth-haus-rorschach.ch)

#### Impulstag: Eine Sprache der Achtsamkeit

In der Kommunikation stossen wir immer wieder an Grenzen. Fokus dieses Tagesseminars ist die innere Arbeit in der Haltung der *Gewaltfreien Kommunikation (GfK)* nach Marshall B. Rosenberg. Ziel des Seminars ist es, Jesu Botschaft der Liebe und des Friedens für sich selbst erlebbar und in der Kommunikation mit unserem Nächsten lebendig werden zu lassen. Ein Schritt zur

besseren Verständigung. Eine Hilfe in Konflikten. Ein Beitrag zum Frieden.

Sa, 11.2., 9–17 Uhr

Tages- oder Onlinekurs

Anmeldung bis 29.1.

[www.tecum.ch](http://www.tecum.ch)



Bild: R. Labhart

#### Eisige Verbindung – 60 Jahre Seegfröni

Ein Zeitzeugenabend im Seemuseum zu jenem Winter, als der See zufror. Vom 7. Februar bis 10. März 1963 konnte man den Bodensee zu Fuss, auf Schlittschuhen, mit dem Fahrrad, auf einem Pferd oder sogar im Auto überqueren. Freundschaften und Traditionen über den See entstanden und haben bis heute Bestand. Die Erinnerungen an das Jahrhundertereignis bleiben bis heute lebendig.

Am Abend im Seemuseum erzählen Zeitzeug\*innen ihre Geschichten von der womöglich letzten Seegfröni unserer Zeit.

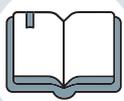
Do, 23.2., 19 Uhr

Seemuseum Kreuzlingen

Anmeldung erforderlich

[www.seemuseum.ch](http://www.seemuseum.ch)

## MEDIEN



#### Mit den Kleinsten Gott entdecken

Kinder, die jünger sind als drei Jahre, stellen Kindertageseinrichtungen vor die Frage nach einer elementaren religiösen Begleitung. Wie kann es gelingen, bei ganz kleinen Kindern eine Fähigkeit zum Glauben grundzulegen? Maïke Lauther-Pohl erschliesst in diesem Buch die Gründe, die für eine religiöse Begleitung von Anfang an sprechen. Zudem bieten 14 strukturierte Modelle leicht umsetzbare Praxishilfen, mit denen das Erzählen biblischer Geschichten in der Kita zu einem erfahrungsreichen Vertrauenserlebnis für die Kleinsten wird.

**Autorin: Maïke Lauther-Pohl**

**Gütersloher Verlagshaus**

**ISBN: 978-3-579-07416-0**



Bild: zVg



#### Dekonstruktion: Was kommt, wenn Gott geht?

Wenn das Leben sich um Gott dreht, ist es schwer vorstellbar, diesen Gott – oder die Vorstellung von ihm – hinter sich zu lassen. Ein ganzes Weltbild gerät aus den Fugen. Die Vorstellung über das Leben muss neu konstruiert werden. Die Perspektiven-Sendung fragt: Was kommt, wenn Gott geht? Wie gehen Menschen mit der Leerstelle um? Warum ist es so schwierig, aus einer engen religiösen Gemeinschaft auszusteigen? Zwei Betroffene erzählen ihre Geschichte von Zweifeln, Ärger, Wut und dem Mut eines Neuanfangs. **SRF 2 Kultur Perspektiven, So, 15.1., 8.30 Uhr**

### Am Valentinstag die Liebe feiern – Ein festlicher Abend zu zweit

Ein Abend mit Vier-Gänge-Dinner lädt dazu ein, die Liebe zu feiern, zu wärmen und zum Leuchten zu bringen. Impulse bereichern diesen Abend für die Liebe.

Di, 14.2., 18.30–22 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung bis 5.2.

[www.tecum.ch](http://www.tecum.ch)

## KULTUR

### Weinfelder Abendmusikzyklus

Die Weinfelder Organistin Eun Hye Lee spielt Orgelwerke von Komponistinnen aus dem 19. und 20. Jahrhundert – u. a. von Florence Price, Amy Beach und Emma Lou Diemer. Die Komponistinnen wurden damals unterdrückt und verdrängt. Viele ihrer Werke gelangten daher erst später an die Öffentlichkeit und werden auch heute noch selten gespielt.

So, 15.1., 17.15 Uhr

Kirche St. Johannes, Weinfelden

[www.katholischweinfelden.ch](http://www.katholischweinfelden.ch)



Bild: Kloster Fischingen

### Konzert: Zephyr

Das Programm des *Duo Awel* mit Kompositionen von C. Debussy, F. Amirov, E. Melik-Aslanian beleuchtet die gegenseitige Anziehung und Faszination zwischen Orient und Okzident.

So, 22.1., 11.30 Uhr

Kloster Fischingen

Ticketkauf erforderlich

[www.klosterfischingen.ch](http://www.klosterfischingen.ch)

## KREATIVITÄT

### Meditatives Malen für Erwachsene

Die Kursleiterin Melanie Bodler, Coach für Achtsamkeit und Meditation, führt durch diese innere Entdeckungsreise.

Im anschliessenden Rundgang wird geübt, sich in aller Ruhe auf ein Kunstwerk einzustellen und es bewusst wirken zu lassen. Später kann im Kunstatelier frei nach den Klängen der Natur gemalt und gezeichnet werden – es werden Hilfestellungen gegeben, aber kein konkretes Motiv.

Do, 26.1., 18–20 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung bis 24.1.

[www.wuerth-haus-rorschach.ch](http://www.wuerth-haus-rorschach.ch)

### Biografische Schreibwerkstatt

Im Erinnerungskoffer liegen viele Geschichten. Schreibend werden die Kostbarkeiten aus der eigenen Biografie, das Erlebte und Gelebte erforscht.

Kreative Methoden helfen, beim Zurückschauen in den Schreibfluss zu kommen.

Sa, 18.2., 9 Uhr bis So, 19.2., 16.30 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung bis 5.2.

[www.tecum.ch](http://www.tecum.ch)

## PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

### Segensfeier – Keine Liebe ist wie Deine

Paare, Ehepaare, Freunde, Verliebte, Singles oder Suchende. Alle sind zu diesem Gottesdienst mit Segnung und anschliessendem Apéro eingeladen.

Di, 14.2., 19 Uhr

Idda-Kapelle Kloster Fischingen

[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)



### Sternstunden Religion: Fern vom bequemen Elend – Krishna Chandra und sein Ashram

Der lange und beschwerliche Aufstieg lohnt sich. Der Ashram Ananda Dham im Centovalli ist ein «Ort der Freude», so die Übersetzung aus dem Sanskrit. Fernab der Zivilisation hat Krishna Chandra hier ein Refugium eingerichtet. Krishna Chandra, der früher Andreas Wolf hiess, spricht gerne vom «bequemen Elend». Damit meint er ein Leben, das aus dem Warten auf den Tod besteht, gefüllt mit äusserlichen Annehmlichkeiten. Zusammen mit zehn permanenten Bewohner\*innen lebt der Zürcher fernab von Annehmlichkeiten seinen Traum – ein Leben ohne Gewalt, mit veganer Ernährung und voller Hingabe an Gott.

SRF 1, So, 22.1., 10.45 Uhr



### Die Eiche – Mein Zuhause

Es war einmal eine alte Eiche. Die Jahres-

zeiten ändern sich, aber die Bewohner bleiben die gleichen: das flinke Eichhörnchen, die farbigen Rüsselkäfer, die lauten Eichelhäher, die unermüdlichen Ameisen und viele andere Lebewesen. Sie alle finden Zuflucht, Unterschlupf und ein Zuhause in diesem majestätischen Baum. Die Eiche wirkt wie ein Mietshaus der Natur, in der die Nachbarn miteinander zanken und feiern. Es gibt tierische Konzerte, dramatische Naturkatastrophen und actiongeladene Verfolgungsjagden. Der Film ist eine sinnliche Reise in eine wunderbar vibrierende Welt. Die Regisseure Laurent Charbonnier und Michel Seydoux haben einen Naturfilm produziert, der die Grossartigkeit dieses Baumes feiert und ohne Begleitkommentar auskommt. F 2022, Regie: Laurent Charbonnier, Michel Seydoux.

Kino Roxy, Romanshorn, in Kürze ([www.kino-roxy.ch](http://www.kino-roxy.ch))

Bild: X Verleith



## Impressum

### ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor  
 Béatrice Eigenmann, redaktionelle Mitarbeiterin  
 redaktion@forumkirche.ch,  
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin  
 sekretariat@forumkirche.ch  
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

### Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche  
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.  
 ISSN 1663-9537

### Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

### Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident  
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

**Layout:** ADUR Werbung AG  
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
 (Zustelladresse für Pfarreiteil)  
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

**Druck:** AVD GOLDACH AG  
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach  
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

## Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:  
[forumkirche.ch](http://forumkirche.ch)

## Die Früchte der Anstrengungen

«Am Baum der guten Vorsätze gibt es viele Blüten, aber wenig Früchte.» Dieses Zitat des chinesischen Philosophen Konfuzius passt wunderbar in die aktuelle Zeit. Viele Menschen haben sich für das neue Jahr Vorsätze genommen – und viele haben diese sehr wahrscheinlich schon wieder gebrochen. Kein Wunder, denn unser Gehirn ist – was das Verhalten betrifft – auf Gewohnheit und Routine programmiert. Ein neues Verhalten muss zuerst aufgebaut werden. Das kostet Energie. Nur zu schnell fallen wir in alte Verhaltensmuster zurück, die sich uns vor langer Zeit eingepägt haben. Da helfen sogenannte Wenn-dann-Sätze. Solche Sätze haben die Form: «Wenn die Situation X eintritt, dann mache ich Y». Also nicht mehr sagen: «Morgen beginne ich mit Sport.» Sondern: «Wenn es morgen genau 11 Uhr ist, dann ziehe ich meine Trainings Sachen an und gehe eine halbe Stunde joggen.» Viele psychologische Studien haben

gezeigt, dass mit solchen Wenn-dann-Sätzen die Wahrscheinlichkeit steigt, dass man das gewünschte Verhalten auch wirklich ausführt. Deshalb schlage ich vor: einfach mal ausprobieren! Denn Sie wissen ja: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es!» (Erich Kästner). Und mit Konfuzius wünsche ich Ihnen nicht nur ein blühendes gutes neues Jahr, sondern vor allem auch eines, in welchem Sie die Früchte Ihrer Anstrengungen ernten können!



Stefan Bruderer –  
 Psychologe und  
 Mittelschullehrer

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.